

Rathaus bekommt schräges Detail

NORDHEIM *Optik des Neubaus so gut wie festgelegt – Moderne Klinkerfassade harmoniert mit altem Verwaltungsgebäude*

Von **Stefanie Pfäffle**

Der Entwurf wird immer konkreter. In ihrer jüngsten Sitzung einigten sich die Nordheimer Gemeinderäte auf viele äußere Details des neuen Rathauses, das ein schicker Klinkerbau werden soll. Auch für den Innenbereich wurden abschließende Dinge wie eine zusätzliche Toilette festgezurr.

Die Bilder, die Architekt Wolfgang Reinhardt vom Büro Kunon-Reinhardt mitgebracht hatte, sahen jetzt wie ein richtiges Gebäude aus und nicht mehr wie ein grober weißer Kubus. An der Ostseite wird das Dachgeschoss nun nicht mehr durch fünf kleine Dachgauben, sondern stattdessen durch zwei große Kuben aufgebrochen. Das fanden alle Räte schöner. Sie stimmten einstimmig für die Änderung.

Sichtschutz Bei der Arkade im Erdgeschoss war man sich dagegen nicht so einig. „Bisher war sie offen gestaltet, quasi wie eine Aussparung des Gebäudes“, erinnerte Reinhardt. Der Technische Ausschuss habe aber angefragt, ob man für das Eckbüro, das bisher nach Osten und Süden voll verglast ist, nicht etwas mehr Sichtschutz haben könnte. Die Idee des Architekten: Die verklüppelte Wand mit einer Schräge weiter Richtung Parkplatz ziehen. Ergänzend stellte er die Arkade an der Ecke auf eine ebenfalls abgeschrägte Stütze.

Genau die gefällt Bürgermeister Volker Schiek überhaupt nicht. „Die Schräge ist der absolute Hingucker, man sieht quasi nichts mehr vom Rest des schönen Gebäudes, weil man immer nur dahin schauen muss“, bemängelte er.

Frontansicht Harald Michelbach (FBW) ging es genauso, Thomas Donnerbauer (CDU) konnte den Einwand nicht nachvollziehen. Tatjana Willy (FBW) gefiel die Frontansicht mit der Stütze sogar besser als ohne. „Ich finde sie schön, mit der Schräge an den Fenstern gibt es dem Gebäude etwas Modernes“, sagte Ricarda Müller (CDU).



Die grundsätzliche Aufteilung bleibt zwar, doch wird sich an der Optik der Ortsmitte mit dem Neubau – anstelle des rechten Gebäudes – einiges ändern. Foto: Stefanie Pfäffle

Planung für den Außenbereich

Landschaftsarchitektin Cornelia Biegert stellte in der Nordheimer Ratssitzung ihre Planungen für den Außenbereich vor. Von der Hauptstraße aus gelangt man auf die **Vorfläche** mit Sitzgelegenheiten und Fahrradabstellplätzen, der Höhenunterschied zum alten Rat-

haus wird mit einer Treppe überwunden. Die **Parkplätze** bleiben erhalten. Auf der Rückseite ist ein Holzpodest auf der **Terrasse** integriert, als Schattenspende hier und auf der Rasenfläche wären Bäume oder Schirme möglich. Gemeinderat Michael Pfautsch (FBW) bemän-

gelte die 15-prozentige Steigung des **Rollstuhlzugangs** als schlicht nicht geeignet. Cornelia Biegert wird den Bereich noch einmal überarbeiten. Ihre Kostenschätzung für den gesamten Außenbereich beläuft sich auf 428 000 Euro. *spf*

Grau-Braun-Ton und dunkle Dachziegel vor. Das gefiel, auch weil es optisch gut mit dem alten Rathaus harmoniert.

Fenster Die bodentiefen Fenster an der Ostseite des Neubaus wurden nach kurzen Bedenken wegen der etwas unflexibleren Möblierung ebenso abgesegnet wie normale Brüstungsfenster an der Westseite. Nachdem das Treppenhaus aus Brandschutzgründen nicht offen gestaltet werden kann, entschieden sich die Bürgervertreter dafür, zwischen dem Erd- und dem Obergeschoss eine zusätzliche Toilette statt eines kleinen Besprechungszimmers einzurichten.

Die Mehrheit sprach sich also für eine Stütze aus. Aber dann kam die große Frage: mit oder ohne Schräge? Die erste Abstimmung endete unentschieden. Eigentlich hätte nun Volker Schieks Stimme gezählt, aber so wollte er das nicht. Der Bürgermeister schlug stattdessen vor,

noch einmal Experten hinzu zu ziehen, die etwas von der Materie verstehen. Die Räte lehnten das ab – denn Geschmackssache bleibt Geschmackssache.

Also stimmten sie nun über die Kombination Schräge an Stütze und Fenster ab, denn nicht nur Peter

Hauf (FBW) fand: Wenn schräg, dann beides. Ganz knapp setzten sich die Schrägen durch.

Es ging weiter, doch die weiteren Details waren wesentlich weniger umstritten. Als Material schlug Reinhardt eine Klinkerfassade in einem noch nicht näher definierten